

Illustrirte Zeitschrift für Länder- und Völkerkunde.

Band XL.



№ 5.

Mit besonderer Berücksichtigung der Anthropologie und Ethnologie.

Begründet von Karl Audree.

In Verbindung mit Fachmännern herausgegeben von

Dr. Richard Kiepert.

Braunschweig

Jährlich 2 Bände à 24 Nummern. Durch alle Buchhandlungen und Postanstalten zum Preise von 12 Mark pro Band zu beziehen.

1881.

Von Cayenne nach den Anden.

(Jules Crevaux' zweite Reise im nördlichen Südamerika 1878 bis 1879.)

V.

Gegen Mittag des 2. Oktober wurde der Fluß bei einer kleinen, von Granitfelsen gebildeten Schnelle breiter, und auf diese kleine Lichtung schien die scheinrecht stehende Sonne mit voller Kraft herunter. Es war das erste Mal, seit Crevaux Guayana wieder betreten hatte, daß der Himmel von Wolken ganz frei war; die gute Jahreszeit war wieder eingetreten, und drei bis vier Monate lang war kein Regen mehr zu erwarten. Um 2 Uhr war eine kleine 40 cm hohe Stromschnelle zu passiren, und eine Stunde später liefen die beiden Boote in den Kou, den der Indianer Couassi Ko-u aussprach, ein; derselbe ist hier breiter, als bei seiner Mündung in den Yari, wo ihn Crevaux bei seiner ersten Reise bereits kennen gelernt hatte. Hier besaß er freilich auch nur eine Tiefe von $1\frac{1}{2}$ m und eine schwache Strömung, da er noch nicht weit von seiner Quelle entfernt war. Als sie um eine Ecke bogen, erblickten sie rothbemalte Indianer herandrübren, welche ihnen schon von weitem zuriefen: „Major! Apatu!“ Crevaux erkannte den Tamuschi Zelemer, welchen er auf seiner frühern Reise am Bache Courouapi besucht, und dem er die Piroge zu danken gehabt hatte, welche sämtliche Wasserfälle des Yari ohne den geringsten Unfall passiert hatte. Auf die Frage, wohin er ginge, antwortete er „Dyapolo“ und wies ein Papier vor. Schon glaubte Crevaux, ein anderer Reisender sei ihm zuvorgekommen, als er seinen eigenen Brief erkannte, den er im Jahre vorher bei Antritt seiner Reise auf dem Yari an den französischen Unterrichtsminister geschrieben hatte. „Laß Deine Kinder den

Brief besorgen,“ schlug Crevaux vor, „und bleibe mit einigen peitos (Soldaten) bei uns. Ich habe Dir eine Flinte aus dem Lande der Parachichi (d. i. Franzosen) mitgebracht.“ Als der Häuptling einwilligte, schrieb Crevaux an den Kommissar des Dyapok und bat, dem Sohne Yelemen's so und so viel Messer, Säbel und Beile zu geben und ihn gut zu behandeln, da es das erste Mal sei, daß ein Koucouyenne das Land der Weißen betrete. Am Nachmittage trennte man sich: zwölf Koucouyennes und der brave Couassi gingen nordwärts zum Dyapok, während Crevaux mit Zelemer und dreien seiner Söhne auf dem Kou abwärts fuhr. Jene nahmen eine große Menge Bogen, Pfeile, Pagaras (Körbe), Hängematten, Töpfe, Federzierrathen u. s. w. mit, welche für die Sammlungen des Pariser ethnographischen Museums bestimmt waren. Zugleich benutzte der Reisende die Gelegenheit, um Nachricht von sich seinen französischen Freunden zukommen zu lassen.

Am 5. Oktober langte man bei den Calayouas an. Crevaux hatte gedacht, in ihnen einen neuen Indianerstamm kennen zu lernen; aber es waren nur Dyampys, welche einigen Verkehr mit Brasilianern, welche bei den Eingeborenen Guayanas „Calayouas“ heißen, gehabt hatten. Es ist dasselbe, wie auf dem Lande in Frankreich, wo der, welcher in Paris gewesen ist, ein Pariser heißt.

Anderthalb Tage gönnte Crevaux hier sich und den Leuten Ruhe, ließ sein Gepäd trocknen, setzte am 7. Oktober seine Fahrt fort und lief am 10. in den Yari ein, den er bereits von der Quelle bis zur Mündung befahren

J. von Mangoldt